

TU Dresden, Institut für Kartographie
Prof. Koch

Beleg Geschichte der Kartographie

Biographie

Erik Arnberger



Olaf Schnabel, Kartographie 96/02, Matrikelnr.: 24 14 277
13.01.2001

Inhaltsverzeichnis

1.	Kurzbiographie.....	S. 3
2.	Ausführliche Biographie.....	S. 5
2.1.	Vor dem Zweiten Weltkrieg.....	S. 5
2.2.	Während und nach dem Zweiten Weltkrieg.....	S. 6
2.3.	Die 50er Jahre.....	S. 7
2.4.	Die 60er Jahre.....	S. 8
2.5.	Die 70er Jahre.....	S. 11
2.6.	Die 80er Jahre.....	S. 13
3.	Literatur.....	S. 16
4.	Bildnachweis.....	S. 16

1. Kurzbiographie

von o. Univ.-Prof. Dr.-Ing. h.c. Dr. phil. Erik Arnberger

- geboren am 22. 4. 1917 in Wien
- Besuch von Volksschule, Realgymnasium, Lehrerseminar
- ab 1937 Werkstudent der Geographie, mit Nebenfächern Meteorologie und Geologie an der Universität Wien
- 1938/39 Einrichtung und Betreuung der Kartographie im Südostdeutschen Forschungsinstitut als Werkstudent
- 1940-1946 Wehrmachtseinberufung, Krieg und Gefangenschaft
- 1946/47 Lehrer für Wirtschaftsgeographie an der Handelsakademie Wien I,
- 1947-1951 wissenschaftlicher Sachbearbeiter bei der Kommission für Raumforschung und Wiederaufbau der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAdW)
- 1948 Promotion
- 1951-1964 Leiter eines Hauptreferates des Österreichischen Statistischen Zentralamtes
- 1951-1958 wissenschaftliche und technische Leitung des „Atlas von Niederösterreich und Wien“
- 1955-1966 Lehrauftrag für Wirtschaftsgeographie und -kartographie am Geographischen Institut der Hochschule für Welthandel in Wien
- 1961-1985 Vorsitzender der Österreichischen Kartographischen Kommission der Österreichischen Geographischen Gesellschaft (ÖGG)
- 1961-1963 Lehrauftrag für thematische Kartographie am Geographischen Institut der Universität Wien
- 1963 Habilitation am Geographischen Institut der Universität Wien
- 1966 Berufung zum außerordentlichen Universitätsprofessor der Universität Wien
- 1966 „Handbuch der Thematischen Kartographie“
- 1968-1983 ordentlicher Universitätsprofessor am Geographischen Institut der Universität Wien
- 1969-1985 Direktor des Instituts für Kartographie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
- 1970 „Kartographie im Alpenverein“
- 1971-1976 Leitung des Forschungsausschusses Thematische Kartographie der Akademie für Raumforschung und Landesplanung Hannover
- ab 1971 Lehrbefugnis für „Geographie und Kartographie“ an der Universität Wien
- in Folgejahren: Aufbau des Studienganges Kartographie der Studienrichtung Geographie (Wiener Modell)
- 1971-1973 Mitherausgabe des Internationalen Jahrbuchs für Kartographie
- ab 1972 Erster Vorsitzender des Österreichischen Alpenvereins
- 1973-1985 Herausgabe der Reihe „Forschungen zur Theoretischen Kartographie“

- 1975-1978 Präsident der Österreichischen Geographischen Gesellschaft
- 1975 Erster Band der Enzyklopädie „Die Kartographie und ihre Randgebiete“
- 1981 Leitung des Österreichischen Nationalkomitees des UNESCO-Programms „Man and Biosphere“ (MAB)
- gestorben am 25. 8. 1987 in Wien



Erik Arnberger

2. Ausführliche Biographie

2.1. Vor dem Zweiten Weltkrieg

Am 22. April 1917 wurde Erik Arnberger als Sohn des Lehrers Franz Arnberger und seiner Ehefrau Auguste, geborene Brinninger, in Wien geboren. Er entstammte einer Familie, die seit Generationen Lehrer und angesehene Kaufleute hervorgebracht hatte. Nach Besuch der Volksschule und des Realgymnasiums trat er in das Lehrerseminar der Schulbrüder in Strebersdorf ein und legte im Frühjahr 1937 die Reifeprüfung ab.

Im Herbst 1937 schrieb er sich an der philosophischen Fakultät der Universität Wien als Werkstudent in das Fach Geographie mit den Nebenfächern Meteorologie und Geologie ein. Dabei beeinflussten ihn berühmte Lehrer wie der Geograph Hugo Hassinger, der Morphologe Norbert Lichtenegger, der Geologe Leopold Kober und der Meteorologe und Geophysiker Heinrich von Ficker nachhaltig. Erik Arnberger richtete in den Jahren 1938/39 noch als Werkstudent im Südostdeutschen Forschungsinstitut (ab 1939 Reichspublikationsstelle Südost des Innenministeriums) in Wien die Kartographie ein und betreute sie.

Schon in diesen Jahren gewann er unter anderem Preise für Bilder in photographischen Ausstellungen und einen 3. Preis in einem Wettbewerb "Die geographische Aufnahme".

Der wissenschaftliche Weg Arnbergers zur Kartographie ergab sich aus seiner beruflichen Tätigkeit einerseits und seinen Hauptinteressen Geographie und Bergsteigen andererseits. So musste er sich zwangsläufig schon früh mit Methoden und Systematik beschäftigen und später wissenschaftstheoretische Überlegungen machen. Durch seinen eisernen Willen, seine zähe Ausdauer und seine fast unerschöpflich erscheinende Arbeitskapazität konnte dies in relativ kurzer Zeit zu wissenschaftlichen Erfolgen führen. Die gleichen Eigenschaften setzte er auch von seinen Mitarbeitern voraus (nach KRETSCHMER, 1977).

Während seines Studiums im Südostdeutschen Forschungsinstitut kam es zu ersten Kontakten mit der beruflichen kartographischen Tätigkeit. Seine Hauptaufgaben waren die Erstellung von Gemeindegrenzkarten südosteuropäischer Staaten und die Vorarbeiten zur Herausgabe von Volkstumsatlanten.

2.2. Während und nach dem Zweiten Weltkrieg

Noch während des Studiums Anfang 1940 wurde Erik Arnberger zur Wehrmacht eingezogen. Aufgrund des Zweiten Weltkrieges und seiner daraus resultierenden Gefangenschaft musste er sein Studium für 6 Jahre unterbrechen, seine fast fertiggestellte Dissertation "Morphologie des Tennengebirges" wurde während des Krieges vernichtet. So musste er eine neue Dissertation über die "Landwirtschaftsgeographie in Niederösterreich" bei Hassinger anfertigen. Sein Studium schloss Erik Arnberger am 24. Juni 1948 mit der Promotion zum Doktor der Philosophie (Dr. phil.) ab.

Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte er kartographische Arbeiten wie Verwaltungseinteilungen, Gebiets- und Namensänderungen sowie der Bearbeitung eines Ortsverzeichnisses von Österreich am Südostdeutschen Forschungsinstitut auszuführen.

Neben dieser Beschäftigung mit dem Aufbau verschiedener Grundkartentypen beschäftigte sich Erik Arnberger parallel dazu mit der kartographischen Auswertung von Statistiken in Hinblick auf die bibliographische Erfassung statistischer Quellen, einer Analyse ihrer kartographischen Auswertbarkeit, der Zuordnung geeigneter Darstellungsmethoden als auch mit dem wissenschaftlichen Kartenentwurf. Die Umsetzung dieser Arbeiten führte zu Veröffentlichungen wie „Österreichs Bevölkerung in Bild und Zahl“, „Österreichs Landwirtschaft in Bild und Zahl“ oder den Taschenatlas „Kennst Du Österreich?“ (1956) im Rahmen der Publikationen des Österreichischen Statistischen Zentralamtes. Diese Arbeitsgebiete waren gleichzeitig Testfelder für die Auseinandersetzung mit der Methodenlehre der thematischen Kartographie (nach KRETSCHMER, 1977).

Da Arnberger schon seit dieser ersten Dissertation sehr an Hochgebirgsforschung interessiert war, verfolgte er diese Synthese aus Bergsteigen und wissenschaftlicher Beobachtung im Rahmen des Österreichischen Alpenvereins. So gründete er 1945 die „Gruppe für Natur- und Hochgebirgskunde und alpine Karstforschung“ in der Sektion Edelweiß des Österreichischen Alpenvereins, die er bis 1968 leitete. Besonders wurden karstmorphologische Untersuchungen (Dachsteingruppe, Totes Gebirge, Tennengebirge), Gletschervermessungen (Sonnblick, Dachsteingruppe) und Höhlenaufnahmen angestellt. Auf diesen Erfahrungen mit Kartenaufnahmeverfahren aufbauend konnte Erik Arnberger später im Rahmen seiner Arbeit am Institut für Kartographie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAdW) Überlegungen zur Entwicklung großmaßstäbiger Hochgebirgskarten verwirklichen (nach KRETSCHMER, 1977).

Außerdem war er von 1947 bis 1972 Ausschussmitglied, von 1947 bis 1961 Mitglied und Lehrwart für Bergsteigen in der Sektion Edelweiß, bis 1954 Landesstellenleiter für alpines Jugendwandern von Niederösterreich und Wien des Österreichischen Alpenvereins.

Die Jahre von 1945 bis 1949 sind gekennzeichnet durch Arnbergers kartographische Bearbeitung des „Atlas der natürlichen landwirtschaftlichen Produktionsgebiete von Österreich“ (nach ARNBERGER, 1984).

1946/47 betätigte sich Erik Arnberger (noch während seines Studiums) als Lehrer für Wirtschaftsgeographie an der Handelsakademie Wien I.

Am 1. Oktober 1947 nahm Erik Arnberger die Stelle eines wissenschaftlichen Sachbearbeiters in der Kommission für Raumforschung und Wiederaufbau der Österreichischen Akademie der Wissenschaften an. Nach dem Tode des Obmannes der Kommission übernahm er die wissenschaftliche und technische Gesamtleitung des „Atlas von Niederösterreich und Wien“ bis zur Fertigstellung des Werkes 1958.

1948 wurde er zum 3. Vorsitzenden der Sektion Edelweiß des Österreichischen Alpenvereins gewählt.

Am 14. September 1949 heiratete Erik Arnberger Mag. Dr. Hertha Jurczak. Aus dieser Verbindung stammen seine zwei Söhne Harald (geb.: 1950) und Walter (geb.: 1953).

2.3. Die 50er Jahre

1950 bis 1958 war Erik Arnberger als korrespondierendes Mitglied der Bundeshöhlenkommission beim Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, ab 1950 als Mitglied in der Kommission für Raumforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften tätig.

Am 19. September 1951 trat Erik Arnberger als Konzeptsbeamter des Präsidiums in den höheren Dienst des Österreichischen Statistischen Zentralamtes als Leiter des Hauptreferates „Topographie, graphische und kartographische Auswertung und Publikationswesen“ ein und versah hier bis 1964 seinen Dienst. Er kreierte hier u.a. die Veröffentlichungsreihe „Österreich in Bild und Zahl“, den Taschenatlas „Kennst du Österreich?“ (1956) und richtete das Referat „Reproduktion und Druckwesen“ ein.

Neben seinem Beruf war Arnberger 1951 bis 1965 als Bergsteiger und Lehrwart für Bergsteigen im Österreichischen Alpenverein in der Hochgebirgs-, Karst- und Höhlenforschung tätig.

1951 bis 1958 entwickelte er zahlreiche Karten für den „Atlas von Niederösterreich und Wien“ und beschäftigte sich systematisch mit wissenschaftlichen Kartenentwurfsmethoden, Legendenbildung, Signaturenentwicklung sowie allgemeinen Entwurfsproblemen. Nach der Übernahme der wissenschaftlichen und technischen Gesamtleitung des Atlas arbeitete er parallel an Methoden der Karten- und Kartenreproduktionstechnik und ihrer Wirtschaftlichkeit. Überhaupt erfuhr in den 50er Jahren in Österreich besonders die Atlantenproduktion (insbesondere Schulatlanten) einen großen Aufschwung, da während des Krieges solche Projekte aus Mangel an finanziellen Mitteln nicht gefördert wurden (nach ARNBERGER, 1984).

Anfang bis Mitte der 50er Jahre führte Arnberger Arbeiten für die Festschrift zur Hundertjahrfeier der Geographischen Gesellschaft in Wien „zur Geschichte der angewandten Kartographie und ihrer Methoden in Österreich“ durch und recherchierte 1953 bis 1954 im Kriegsarchiv und anderen österreichischen Archiven und Sammlungen nach interessanten Beispielen für kartographisch-methodische Probleme.

Ab 1954 arbeitete Arnberger nebenberuflich als wissenschaftlicher Konsulent für geographisch-kartographische Fragen der Kartographischen Anstalt Freytag-Berndt und Artaria und war von 1954 bis 1960 Mitglied der Europäischen Forschungsgruppe für Flüchtlingsfragen (AER), Sektion Österreich.

Erik Arnbergers Laufbahn als akademischer Lehrer begann im Sommersemester 1955 mit einem Lehrauftrag für Wirtschaftsgeographie und -kartographie am Geographischen Institut der Hochschule für Welthandel in Wien. Bis 1966 lehrte er ohne Unterbrechung an diesem Institut.

Ab 1957 war Arnberger Vorstandsmitglied der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, ab 1958 Mitglied in der Kommission zur Herausgabe des historischen Atlases der österreichischen Alpenländer der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Ende 1958 wurde er zum Mitglied der Prüfungskommission für die Dienstzweige "Höherer statistischer Dienst", "gehobener statistischer Dienst" und "statistischer Fachdienst" für die Prüfungsfächer "Theorie" und "Technik" der Statistik berufen. Außerdem wurde 1958 nach acht Jahren Arbeit der „Atlas von Niederösterreich und Wien“ erfolgreich abgeschlossen. Er war ein Meilenstein in der Entwicklung österreichischer Regionalatlanten, da in ihm neue Ideen zur sachwissenschaftlichen Einbindung der einzelnen Kartenentwürfe als auch der kartographisch-methodischen Gestaltung verwirklicht wurden. Während in der Zwischenkriegszeit (Kärntner Heimatatlas 1925, Burgenland Atlas 1941) noch die alte experimentelle Entwurfsweise in Regionalatlanten vorherrschte, setzte der „Atlas von Niederösterreich und Wien“ völlig neue Maßstäbe und gehörte noch 20 Jahre später im Vergleich zu neueren Regionalatlanten zu den besten österreichischen Regionalatlanten. Da Erik Arnberger Redaktion und kartographische Betreuung des Atlas innehatte, erhielt er viel Anerkennung für dieses Werk. So wurde ihm die kartographische Betreuung des „Atlas der Republik Österreich“ übertragen, der ab 1961 erschien (nach KRETSCHMER, 1977).

Praktische Atlasarbeit mit ihrer Arbeitsaufwendigkeit und ihrer Vielfalt war somit ein wesentlicher Grund der Hinwendung Arnbergers zu methodischen Fragen der thematischen Kartographie (nach KRETSCHMER, 1977).

2.4. Die 60er Jahre

1961 übernahm Erik Arnberger den Vorsitz der Österreichischen Kartographischen Kommission in der Österreichischen Geographischen Gesellschaft und vertrat seither Österreich bei internationalen kartographischen Tagungen.

1961 berief man ihn zum Vorstandsmitglied im Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien. Im Wintersemester 1961/62 nahm Erik Arnberger einen zusätzlichen Lehrauftrag für "Thematische Kartographie" am Geographischen Institut der Universität Wien an.

1962 bis 1967 betätigte sich Arnberger als Vorstandsmitglied beim Coronelli Weltbund der Globusfreunde.

Er habilitierte 1963 am Geographischen Institut der Universität Wien mit dem Thema "Beiträge zur Thematischen Kartographie" für "Geographie mit besonderer Berücksichtigung der Kartographie" und erhielt am 5. Juli 1963 die Lehrbefugnis als Universitätsdozent.

Außerdem wurde er 1963 zum 2. Vorsitzenden der Sektion Edelweiß des Österreichischen Alpenvereins gewählt.

Auch setzte er sich 1963 in seiner umfangreichen Abhandlung über „die Signaturenfrage in der thematischen Kartographie“ mit den Grundprinzipien der kartographischen Darstellung, Signaturentypen, Möglichkeiten der quantitativen Darstellung und der Verwendung von Farben in der thematischen Kartographie auseinander. Teile dieser Abhandlung wurden 1964 im Internationalen Jahrbuch für Kartographie veröffentlicht.

1965 bis 1974 war er Schriftleiter der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, die die "Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft" herausgibt.

Noch am 1. Januar 1965 wurde er mit dem Aufbau und der Leitung einer neuen "Abteilung für Sozial- und Wohnbaustatistik" beauftragt, die er bis zu seiner Berufung an die Universität Wien 1966 zur vollen Einsatzfähigkeit organisieren konnte (nach KRETSCHMER, 1977). Am 16. Februar 1966 wechselte Erik Arnberger in das Geographische Institut der Universität Wien aufgrund seiner Ernennung zum außerordentlichen Universitätsprofessor für "Geographie mit besonderer Berücksichtigung der Kartographie".

Am 14. Juni 1966 wurde ihm von der Landesregierung der Förderungspreis für Wissenschaft im Dienste des Landes Niederösterreich verliehen.

Da sein Plan zur Erstellung eines dreibändigen Werkes nicht zur Ausführung gelangte, nahm er das „Handbuch der thematischen Kartographie“ in Angriff, welches 1966 in Wien erschien. Dieses Hauptwerk Arnbergers erschien zu einer Zeit, in der vorrangig im englischen Sprachraum zusammenfassende Werke über thematische Kartographie zu finden waren. Im deutschen Sprachraum waren die Ansätze der Methodenlehre bis Mitte der 60er Jahre auf die verschiedensten Zeitschriftenaufsätze zerstreut (u.a. E. Imhofs „Thematische Kartographie, Beiträge zu ihrer Methode“, In: Die Erde, 1962). Das erste zusammenfassende deutschsprachige „Handbuch der thematischen Kartographie“ (554 Seiten) machte den Autor international bekannt und Wien zu einem Zentrum der wissenschaftlichen Kartographie (nach KRETSCHMER, 1977).

Die weitere wissenschaftliche Entwicklung Arnbergers lässt sich unter anderem dadurch erklären, dass er sich in seinem Handbuch mit wissenschaftstheoretischen Fragen auseinandersetzen musste und die Kartographie als Formalwissenschaft etablieren wollte. So beschäftigte er sich nicht nur mit Geschichte und Methoden thematischer Karten (insbesondere von Österreich), sondern fasst erstmals die Methodenlehre der Kartengrafik thematischer Ausdrucksformen zusammen. Zusätzlich liefert er in seinem Handbuch Hilfstabellen, mathematische Hinweise und ein besonders umfangreiches Literaturverzeichnis zur Methodenlehre für die Erstellung thematischer Entwürfe und Karten (nach KRETSCHMER, 1977).

Ab 1967 war Arnberger Mitglied des Kartographie-Ausschusses des Österreichischen Alpenvereins, ab 1973 Mitglied des Arbeitskreises für Alpenvereinskartographie (Nachfolgeorganisation).

Im Februar 1968 wurde er vom österreichischen Bundeskanzler als außerordentliches Mitglied der Statistischen Zentralkommission des Österreichischen Bundeskanzleramtes berufen.

Ab 1968 war er auch Mitglied in der Kommission für den Volkskundeatlas der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAdW), Mitglied in der Kommission für die Tabula Imperii Byzantini der ÖAdW und Mitglied in der Kommission für Wirtschafts-, Sozial- und Stadtgeschichte der ÖAdW.

1968 wurde Arnberger zum ordentlichen Universitätsprofessor ernannt und lehrte bis 1983 am Geographischen Institut der Universität Wien. Seine besondere Aufmerksamkeit galt dabei dem Aufbau eines eigenständigen Studienzweiges "Kartographie" mit weit verzweigten internationalen Verbindungen sowie der Festigung der Kartographie als Formalwissenschaft (nach KRETSCHMER, 1977).

1968 führten seine anerkannten Arbeiten zur Wahl zum Korrespondierenden Mitglied der Philosophisch-Historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAdW) sowie am 1. Januar 1969 zur Ernennung zum Direktor des kurz zuvor gegründeten Instituts der Kartographie der ÖAdW. Diese Position hatte er bis 1985 inne und baute in dieser Zeit die Abteilungen „Theoretische Kartographie“, „Angewandte Kartographie“, „Experimental-psychologische Untersuchung kartographischer Formenelemente“, „Kartographische Namenskunde“, „Technikgeschichte der Kartographie“ sowie „Satellitenkartographie“ auf (nach KELNHOFER, 1989). Dabei mußte viel improvisiert werden. So wurden zum Beispiel die Geräte des Instituts für Geographie der Universität Wien mitbenutzt, was kein Problem darstellte, da Arnberger ja Professor dieses Instituts war (nach ARNBERGER/NOWAK/BECKEL, 1981).

Während vor dem Zweiten Weltkrieg topographische Karten in immer höherer Genauigkeit hergestellt wurden, wurde danach mit dem wirtschaftlichen Aufstieg Österreichs Interesse an Forschungen (eben auch zur Thematischen Kartographie) wach. Nur so ist es zu erklären, dass das Institut für Kartographie der ÖAdW neben den universitären Einrichtungen bestehen konnte (nach ARNBERGER, 1984).

Doch auch seiner anderen Leidenschaft, der Hochgebirgsforschung, nahm Arnberger sich weiter an. Seine jahrelangen Forschungen auf dem Gebiet der großmaßstäbigen Hochgebirgskartographie trieben ihn dazu, die mehr als 100jährige Kartographiegeschichte des Alpenvereins in einem geschlossenen Band darzustellen. So erschien 1968 als Vorläufer eine Arbeit über den „Weg der Alpenvereinskartographie in der Aufnahme und Darstellung von Berggruppen der Ostalpen“ (nach KRETSCHMER, 1977).

1969 konnte ihn die Verlagsanstalt Georg Westermann in Braunschweig als ständigen Fachberater für Kartographie gewinnen. Dort bestimmte Erik Arnberger unter anderem die Neubearbeitung und Neugestaltung des Westermann Schulatlas, Große Ausgabe 1970 und Diercke Weltatlas 1974 mit. Er publizierte dazu mehrere Veröffentlichungen.

Ab 1969 war Erik Arnberger auch Mitglied im Kuratorium des Instituts für Kartographie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und wurde zusätzlich zum Vorstand des Geographischen Institutes bestellt. Seit dieser Zeit wirkte er außerdem als Member of Commission IV (Thematic Cartography) in der Internationalen Kartographischen Vereinigung (International Cartographic Association) mit. So arbeitete der 1969 am „World Atlas of Agriculture“ mit.

Ende der 60er Jahre sah Arnberger seine Vision von der Kartographie als Formalwissenschaft als bestätigt an, was sich auch in seinem Aufsatz „Die Kartographie als Wissenschaft und ihre Beziehungen zur Geographie und Geodäsie“ (in: Grundsatzfragen der Kartographie, Wien, 1970) widerspiegelt (nach ARNBERGER, 1984).

2.5. Die 70er Jahre

In Wien stellte Arnberger 1970 dann endlich das Werk „Die Kartographie im Alpenverein“ zur „Tagung der deutschen, schweizerischen und österreichischen Kartographen“ vor, die als Schwerpunkt die Hochgebirgskartographie gewählt hatte. So wurde die traditionsreiche Alpenvereinskartographie erstmals in einem geschlossenen Band mit einer großen Anzahl Hochgebirgsaufnahmen zwecks Vergleich und Beurteilung der Geländedarstellung, insbesondere der Felszeichnung dargestellt (nach KRETSCHMER, 1977). Gleichzeitig beschäftigte sich Arnberger weiter mit den Problemen der thematischen Kartographie und übernahm die Redaktion und Herausgabe des sehr gefragten Bandes „Grundsatzfragen der Kartographie“, der 1970 zu oben genannter Tagung in Wien erschien.

In dieser Zeit wählten viele ausländische Akademien Erik Arnberger zu ihrem Mitglied. Nachdem er 1969 Mitglied der von Werner Witt gegründeten und geleiteten Forschungsgruppe „Thematische Kartographie“ wurde, berief man ihn beispielsweise 1970 zum Korrespondierenden Mitglied der Akademie für Raumforschung und Landesplanung Hannover. Die Mitarbeit in der dortigen Forschungsgruppe „Thematische Kartographie“ regten Arnberger zu Studien über Typenbildung (1971 Typen der Bevölkerungsveränderung, 1973 Typen des Fremdenverkehrs) an. 1971 ernannte man ihn sogar als bisher einzigen Ausländer unter allen Arbeitskreisvorsitzenden zum Leiter dieser Forschungsgruppe „Thematische Kartographie“ und zwei Jahre später zum Vorsitzenden des neuen Arbeitskreises „Thematische Kartographie und elektronische Datenverarbeitung“. Diese Führungsposition nahm er bis 1976 ein.

1971 wurde seine Lehrbefugnis auf „Geographie und Kartographie“ erweitert. In den Folgejahren konnte der Studiengang Kartographie des Studienganges Geographie realisiert werden. Dieser Aufbau der Kartographieausbildung ging als Wiener Modell in die Geschichte ein.

1971 ist auch das Jahr, in dem Erik Arnberger zum Wirklichen Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAdW) gewählt wurde. Auch in diesem Jahr wurden ihm wieder viele Ehrungen zuteil. So wurde ihm am 9. Juli 1971 von der Landwirtschaftlichen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn Grad und Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber (Dr.-Ing. e. h. bzw. Dr.-Ing. h. c.) verliehen. Auch erfolgte seine Wahl zum Wirklichen Mitglied der Philosophisch-Historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, obwohl er in zahlreichen wissenschaftlichen Kommissionen beider Klassen (Mathematisch-Naturwissenschaftlich und Philosophisch-Historisch) langjährig tätig war.

Da Erik Arnberger Gründungsmitglied der Internationalen Kartographischen Vereinigung (IKV) war, engagierte er sich auch in derselben, was 1971 bis 1973 in der Herausgabe des Internationalen Jahrbuchs für Kartographie zusammen mit F. Aurada mündete. Ebenso brachte sich ab 1972 auch im Österreichischen Nationalkomitee der Internationalen Geographischen Union ein.

Erik Arnberger war seit 1972 erster Vorsitzender des Österreichischen Alpenvereins. Als Mitglied des Alpenvereins hatte er bis 1970 über 300 Bergfahrten zum Teil schwierigen Grades und 140 Höhlenfahrten und wissenschaftliche

Höhlenexpeditionen durchgeführt und 72 Dreitausender und Viertausender bestiegen (nach KRETSCHMER, 1977).

Von 1972 bis 1975 war er Mitglied der Rechnungskontrollkommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAdW), war von 1973 bis 1975 als Vizepräsidenten der Österreichischen Geographischen Gesellschaft tätig und beschäftigte sich ab 1973 eingehender mit Automationsfragen in der Kartographie.

Neben der Leitung zahlreicher Forschungsgruppen und wissenschaftlicher Kommissionen widmete sich Arnberger auch noch der bibliographischen Tätigkeit (1973 Literaturzusammenstellung zur Methode der kartographischen Darstellung des Bevölkerungswesens, 1973 Literaturzusammenstellung zur Automation in der thematischen Kartographie, 1974 Mitarbeit an der Bibliographia Cartographica) (nach KRETSCHMER, 1977).

Im Rahmen seiner Tätigkeit am Institut für Kartographie der ÖAdW gab Arnberger von 1973 bis 1985 die Schriftenreihe „Forschungen zur Theoretischen Kartographie“ heraus und redigierte sie (nach KELNHOFER, 1989).

Weiterhin rezensierte er in den 70er Jahren umfangreiche und bedeutende Werke, hielt sehr viele wissenschaftliche Vorträge im In- und deutschsprachigen Ausland und kümmerte sich als akademischer Lehrer besonders um die Ausbildungsfragen und den Aufbau eines eigenen akademischen Studienzweiges Kartographie in Österreich. Auch wandte er sich in diesen Jahren mehr und mehr der Gestaltung von Schulatlanten zu, die in diesen Jahren durch Umgruppierungen des Unterrichtsfaches Geographie und des lernzielorientierten Unterrichts eine Erneuerung dringend nötig hatten (nach KRETSCHMER, 1977). So veröffentlichte er 1972 bis 1975 mehrere Publikationen zum Thema Schulkartographie beim Verlag Westermann Braunschweig. Er hatte mittlerweile die fachwissenschaftliche Beratung der Privatverlage Freitag-Berndt & Artaria in Wien und Georg Westermann in Braunschweig inne. Grund dafür waren seine guten Referenzen bei der kartographischen Betreuung des „Atlas der Republik Österreich“ und des „Bauatlas österreichischer Städte“ sowie bei der Redaktion des Kartenwerkes Niedere Tauern 1 : 50.000 des Österreichischen Alpenvereins.

Jedoch war sein Hauptarbeitsgebiet weiterhin die akademische Lehrtätigkeit, wo er Vorlesungen, Seminare, Kolloquien, Diskussionen, Dissertationen, Praktika, Exkursionen und Prüfungen zu leiten hatte. Zusätzlich dazu baute er eine Lehrveranstaltung für Lehramtskandidaten an der Universität Wien aus. Auch setzte sich Arnberger 1975 intensiv mit den Möglichkeiten, Vor- und Nachteilen einer international einheitlichen Signaturierung in der Kartographie auseinander. Diese Abhandlung erschien auch in englischer Sprache.

1973 fasste Arnberger den Plan, dank dieser großen Anzahl an Publikationen zur Kartographie eine große Enzyklopädie „Die Kartographie und ihre Randgebiete“ mit einer großen Anzahl an Bänden herauszugeben, in denen gesichertes Wissen über die Kartenherstellung und -bearbeitung gesammelt werden sollte, da in dieser Zeit immer mehr neue Methoden zur Kartenbearbeitung auf den Markt drängten (nach KRETSCHMER, 1977).

Nebenher war er außerdem noch ab 1974 Mitglied der Anthropologischen Kommission, der Kommission für Landschaftsökologie, Naturschutz und Landschaftspflege, der Kommission für Geschichte der Mathematik, Naturwissen-

schaften und Medizin und der Finanzkommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAdW). Er engagierte sich zusätzlich noch ab 1975 als Mitglied des Kuratoriums des Instituts für Demographie der ÖAdW und wurde in diesem Jahr auch Präsident der Österreichischen Geographischen Gesellschaft.

1975 erschien dann der erste Band „Wesen und Aufgaben der Kartographie – Topographische Karten“ der Enzyklopädie „Die Kartographie und ihre Randgebiete“, der von Ingrid Kretschmer und Erik Arnberger gemeinsam herausgegeben wurde. Er unterschied sich inhaltlich von älteren Standardwerken durch die Dokumentation neuerer Methoden wie der ausschließlichen Nutzung der Aerophotogrammetrie in der Kartenaufnahme, neuerer Methoden der Kartenreproduktion, aber auch historisch gewachsenen Methoden wie der Entwicklung der Geländedarstellung mit besonderem Augenmerk auf der Fels- und Gefügezeichnung, der Generalisierung und Methoden zur Erstellung neuer Weltkartenwerke. Fragen der Informations- und Kommunikationswissenschaften sowie der Automation, damals noch neue, nicht wissenschaftlich fundierte Themen, sollten im Rahmen der Enzyklopädie der Kartographie je einen eigenen Band bekommen. 1975 bis 1989 erschienen 6 Bände. Schon in der Planung dieses großen Werkes, in dem er in mehreren Bänden die Autorschaft übernahm, zeugt von der ungeheuren Arbeitskapazität Arnbergers, aber auch von seiner Stärke als akademischer Lehrer, umfangreiches Wissen zusammengefasst darzustellen (nach KRETSCHMER, 1977).

Da die Erforschung der kartographischen Kommunikation immer einerseits praktische Arbeiten, aber auch andererseits wissenschaftliche Testreihen vorweisen muss, versuchte Arnberger, letzteren Punkt über die Vergabe von Dissertationen abzudecken. Dabei sollten Teilfragen durch experimentelle Untersuchungen analysiert und geklärt werden. Als erste Arbeit erschien so 1975 die Dissertation von P. Grohmann „Alters- und geschlechtsspezifische Unterschiede im Einprägen und Wiedererkennen kartographischer Figurensignaturen“ (nach KRETSCHMER, 1977).

1977 wurde sein 60. Geburtstag mit einer Festschrift gewürdigt.

1978 richtete Arnberger, wie oben erwähnt, am Institut für Kartographie der ÖAdW die Abteilung Satellitenkartographie ein (nach ARNBERGER/NOWAK/BECKEL, 1981).

2.6. Die 80er Jahre

Im Oktober 1980 erreichte die Abteilung Satellitenkartographie am Institut für Kartographie der ÖAdW ihre volle Einsatzbereitschaft. Erst in diesem Jahr erfolgte die räumliche Entflechtung (Umsiedlung) dieses Akademieinstitutes vom Institut für Geographie der Universität Wien (nach ARNBERGER/NOWAK/BECKEL, 1981). Seither genoss das Institut für Kartographie der ÖAdW Arnbergers oberste Priorität (nach BUCHROITHNER, 2001). So arbeitete er u.a. an einer internationalen Bibliographie des kartographischen Schrifttums für Österreich an ebendiesem Institut mit.

Ende 1985 trat Erik Arnberger als geschäftsführender Direktor des Instituts für Kartographie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAdW) zurück (nach KELNHOFER, 1989).

Ende 1983 emeritierte Erik Arnberger. Sein Nachfolger am Institut für Geographie wurde Univ.-Prof. Dr. F. Mayer. Noch am 19. November 1985 wurde Arnberger die Franz-von-Hauer-Medaille von der Österreichischen Geographischen Gesellschaft verliehen. Zu dieser Zeit beschäftigte sich Arnberger hauptsächlich mit der Konzeption und Herausgabe seiner mittlerweile 20bändigen Enzyklopädie „Die Kartographie und ihre Randgebiete“. Am 29. Mai 1987 wurde er auf dem 36. Deutschen Kartographentag in Bad Hersfeld zum Ehrenmitglied der Deutschen Gesellschaft für Kartographie ernannt.

Erik Arnberger unternahm mit seiner Frau während seines Lebens ausgedehnte Auslandsreisen, die aber immer zu zielgerichteten geographischen Forschungen und Studien genutzt wurden, wobei ihn Hertha Arnberger nicht nur in sprachlichen Dingen, sondern auch fachlich unterstützte (nach BUCHROITHNER, 2001). Er bereiste Europa von Lappland bis Sizilien, Kleinasien, Seychellen, Malediven, Ceylon, Thailand, Indonesien und den Westen Nordamerikas. Die Gesamtstrecke seiner Reisen bis 1977 betrug mehr Kilometer als der 32fache Erdumfang. Seit über 20 Jahren besuchte er außerdem zusammen mit seiner Frau die tropischen Inseln im Atlantischen, Indischen und Pazifischen Ozean. Dabei steckte er sich 1987 auf einer Forschungsreise nach Äquatorialguinea auf der Insel Bioko mit einer tropischen Erkrankung (Malaria tropica) an und musste verfrüht aus Afrika abreisen. Zwar wurde ein Zwischenaufenthalt in Cordoba in Spanien für einen Krankenhausaufenthalt genutzt, dort wurde die Schwere der Erkrankung aber nicht erkannt. Erik Arnberger starb am 25. August 1987 in Wien an den Folgen dieser Krankheit. Am 31. August 1987 fand das Begräbnis auf dem Wiener Zentralfriedhof statt (nach KN, 1987). Erik Arnberger veröffentlichte nicht nur eine hohe Zahl von Publikationen, sondern hielt auch viele Fachvorträge, leitete stets engagiert geführte Diskussionen unter anderem zur Agrargeographie, Geomorphologie, Kartographie und Länderkunde (nach www.aeiou.at, 2000). Seine rund 360 Veröffentlichungen hatten zwei Schwerpunkte:

- Kartographie (thematische Kartographie, Hochgebirgskartographie, Schulkartographie, Bearbeitung von Regional- und Länderatlanten),
- Geographie (Karstmorphologie, Landwirtschaftsgeographie, Länderkunde von tropischen Inselräumen der Erde, Schulgeographie) (nach KN, 1987).

Eine Liste der vollständigen Veröffentlichungen bis 1977 ist in der Festschrift zum 60. Geburtstag Arnbergers (S. XV bis S. XXIX) zu finden.

1988 stellte seine Frau Hertha Arnberger noch das letzte große Werk Arnbergers „Die tropischen Inseln des Indischen und Pazifischen Ozeans“ fertig, das im Verlag Franz Deuticke in Wien veröffentlicht wurde.

Erik Arnberger empfand beständige Freude an der Suche nach Neuem, musste dafür auch Opfer im Privatleben hinnehmen. Seine Frau unterstützte ihn dabei privat wie fachlich sehr stark. Er konnte viele junge Menschen für die Kartographie und Geographie begeistern, da er ein begabter Vortragender war, mitreißend und präzise formulieren konnte und eine sehr starke Persönlichkeit besaß, die er gezielt einzusetzen wusste (nach BUCHROITHNER, 2001). Zu seinen herausragendsten Schülern zählen u.a. Oberstleutnant Mag. Dr. Aschenbrenner, Univ.-Prof. Dr. Buchroithner (TU Dresden), Mag. Birsak (Leiter Atlasredaktion, Verlag Hölzel), Univ.-Doz. Oberrat Dr. Jordan (Abteilungsleiter

„Geographie, Ökologie und Kartographie“ des Ost- und Südosteuropainstitutes), Univ.-Prof. Kelnhofer (TU Wien), Univ.-Prof. Kretschmer (Universität Wien) sowie Generalmajor Mang (nach BUCHROITHNER, 2001 und WIENER SCHRIFTEN, Bd. 7).

Arnberger war Mitglied der deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina sowie anderer wissenschaftlicher Gesellschaften, Ehrenmitglied der Ungarischen Geographischen Gesellschaft, Ehrenmitglied der Geographischen Gesellschaft der DDR, Ehrenmitglied der Deutschen Gesellschaft für Kartographie, Besitzer der Silbernen Carl Ritter-Medaille, Besitzer der Franz von Hauer-Medaille und mehrerer anderer Auszeichnungen.

3. Literatur

Arnberger, E.: „Ordinariat für Geographie und Kartographie“. In: „Wiener Schriften zur Geographie und Kartographie“, Institut für Geographie, Universität Wien, Bd. 7.

Arnberger, E./Nowak, P./Beckel, L.: „Satellitenkartographie“. In: „Berichte und Informationen des Instituts für Kartographie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften“, Nr. 2, Wien, 1981.

Arnberger, E. (Red.): „Kartographie der Gegenwart in Österreich“. Institut für Kartographie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien, 1984.

Kretschmer, I. (hrsg.): Beiträge zur theoretischen Kartographie, Festschrift für Erik Arnberger. Franz Deuticke, Wien, 1977.

Buchroithner, M.F.: freundliche mündliche Mitteilung, 09.01.2001.

<http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.a/a715099.htm>, 05.12.2000.

<http://www.oeaw.ac.at/isr/ISRhist.html>, 14.12.2000.

Kartographische Nachrichten, 1957, S. 199.

Kartographische Nachrichten, 1968, S. 68 und S. 106.

Kartographische Nachrichten, 1973, S. 70.

Kartographische Nachrichten, 1977, S. 69-70.

Kartographische Nachrichten, 1987, S. 169 und S. 189.

Kartographische Nachrichten, 1988, S. 60-61.

Kelnhofer, F.: „20 Jahre Institut für Kartographie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften“. In: „Berichte und Informationen des Instituts für Kartographie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften“, Nr. 10, Wien, 1989.

4. Bildnachweis

Titelseite aus: Kartographische Nachrichten, 1987.

S. 4 aus: KRETSCHMER, 1977.